

## Die Feier der Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes am 27.—29. September 1906.

Das verflossene Schuljahr 1906/07 war für die Entwicklung unserer höheren Lehranstalt in zweifacher Hinsicht von weittragender Bedeutung. — Durch Ministerial-Erl. vom 19. März 1906 wurde das bisherige Progymnasium (mit realem Nebenunterricht in II b und III) als ein vollberechtigtes Gymnasium anerkannt und damit der innere Ausbau der Schule zum langersehnten Abschluß gebracht. In den Tagen vom 27. bis 29. September fand die Einweihung des neuen Schulgebäudes statt, welche durch die warmherzige Teilnahme zahlreicher Ehrengäste, der staatlichen und städtischen Behörden, vieler Gönner und Freunde der Anstalt, sowie einer stattlichen Anzahl alter Schüler, die von fern und nah unserer Aufforderung freundlichst gefolgt waren, sich bei aller Schlichtheit und Einfachheit zu einer erhebenden Feier gestaltete.

Eingeleitet wurde die Feier durch einen Fackelzug, welcher die Schüler der Anstalt — die größeren mit Pechfackeln, die kleineren mit Lampions — am Abend des 25. September dem unterzeichneten Berichterstatter darbrachten. Nachdem der Zug — voran das Trommler- und Pfeifer-Korps des Gymnasiums — sich vom alten Schulhause durch die Breite Straße bis zur Wohnung des Direktors bewegt und dort Frontaufstellung genommen hatte, trat der Primus omnium aus dem Zuge vor und begrüßte den Direktor im Namen seiner Mitschüler durch folgende Ansprache:

„Hochverehrter Herr Direktor! Festliche und bedeutungsvolle Tage sind es, die in dieser Woche an uns vorübergehen; festlich und bedeutungsvoll für die ganze Stadt, festlich und bedeutungsvoll für uns Schüler, festlich und bedeutungsvoll nicht zum wenigsten für Sie, verehrter Herr Direktor. Ihnen ist es vergönnt gewesen, nunmehr 18 lange Jahre an der Spitze unserer Schule zu stehen; unter Ihrer Leitung hat sich das einfache Progymnasium zur Vollanstalt entwickelt, während Ihrer Amtstätigkeit hat die Stadt für uns ein prächtiges Gebäude aufgeführt, das in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben und würdig eingeweiht werden soll. Da halten wir es denn für unsere erste Pflicht, heute, als am Vorabend der Feier, Ihrer bewährten Leitung zu gedenken, Ihnen für alles, was Sie an uns getan, zu danken und Sie zu bitten, uns auch fernerhin Ihr Wohlwollen zu erhalten. Nehmen Sie daher diesen Fackelzug als ein Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit entgegen. Euch aber, Kameraden, fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser hochverehrter Herr Direktor Dr. Roesener, er lebe hoch! hoch! hoch!

Als das Hoch verklungen war, dankte der Direktor für die ihm zuteil gewordene Ehrung mit folgenden Worten:

„Liebe Schüler! Von ganzem Herzen spreche ich Euch Allen meinen innigsten und wärmsten Dank aus für die freundlichen, von Herzen kommenden Worte, welche Ihr soeben durch den Primus omnium an mich gerichtet, für die herzerfreuende Ehrung, die ihr in so sinniger und erhebender Weise dargebracht habt. Es ist ein schönes Zeichen, wenn ein so vortreffliches und erfreuliches Verhältnis zwischen den Lehrern und Schülern obwaltet; wenn sich im Laufe der Jahre ein solches Vertrauensverhältnis ausgebildet hat, daß Ihr in dem Direktor und in den Lehrern nicht bloß die Vorgesetzten erblickt, sondern zugleich ältere erfahrene und vertraute Ratgeber und wohlwollende Freunde. — Ja,

es ist der herrlichste Lohn unserer gesamten Tätigkeit, wenn wir Lehrer in den Herzen der Schüler Boden gewinnen und uns das Vertrauen und die dankbare Anerkennung unserer Bemühungen seitens der Schüler durch unsere amtliche und außeramtliche Einwirkung erworben haben. —

„Nur noch wenige Tage trennen uns von dem feierlichen Auszuge aus dem alten, zwar unzureichenden, aber doch durch die Reihe der Jahre und durch die Macht der Gewohnheit uns lieb und traut gewordenen Hause in unser neues, stattliches, den Anforderungen der Zeit in jeder Hinsicht entsprechendes Gebäude. Da wollen wir wünschen und hoffen, daß alle die guten Geister, welche in dem alten Hause gewaltet, uns in das neue begleiten; daß der Geist der christlichen Liebe, der Geist der Zucht und Ordnung, der guten Sitte und unentwegten Pflichttreue auch im neuen Gymnasium herrschen und in erneuter Kraft sich dort betätigen möge. —

„Mit diesem Wunsche danke ich Euch Allen noch einmal für die mir zuteil gewordene Ehrung und bitte Euch, mit mir einzustimmen in ein kräftiges Hoch auf unser Gymnasium. Das Northheimer Gymnasium in allen seinen Teilen — Lehrenden und Lernenden — es lebe hoch, hoch, hoch!“

Nachdem darauf mit freudiger Begeisterung der 4. Vers des „Gaudeamus“, „Vivat academia“ gesungen war, ging der Zug zum Marktplatz zurück, wo die Fackeln unter dem Gesange der übrigen Verse des „Gaudeamus“ zusammengeworfen wurden und der Zug sich auflöste. —

### Die Vorfeier am 27. September.

Am Donnerstag, dem ersten Festtage, wurde im Huch'schen Saale Paul Heyse's fünftätiges historisches Schauspiel „Golberg“ von Schülern der Anstalt unter freundlicher Mitwirkung von Hrl. Schmidt und Hrl. Spannaus zur Aufführung gebracht. — Als Einleitung in die patriotische Dichtung sprach der Obersekundaner Wilhelm Fests folgenden, vom Oberlehrer Habenicht verfaßten Prolog:

Die Herzen hoch! Des Werktags Sorg' und Plagen

Soll heut verschrecken froher Festesklang

Nur frisch und voll die Leier angeschlagen,

Und laut ertöne unser Freudensang.

Was uns bewegt in diesen Jubeltagen,

Das stimmt die Lippen an zu Lob und Dank.

Wir heben jauchzend hoch empor die Hände,

Wir sind am Ziel. Die Not hat nun ein Ende.

Aus Wiefengrün strebt stolz empor zur Sonnen

Des neuen Wirkens lustig heit'rer Bau,

Der dumpfen Schwüle sind wir nun entronnen,

Uns labt und stärkt des Himmels ruh'ges Blau.

Den Geist umfluten froher Hoffnung Wonnen,

Und uns belebt der Freiheit gold'ner Tau.

Bei Licht und Luft kann Leben sich entfalten,

Das Große nur in Freiheit sich gestalten.

Fast hundert Jahre sind dahin geschwunden,

Seitdem der Korfe unser Land zertrat!

Jäh wurden Friedrichs Fahnen überwunden —

Statt Kraft und Wagen Kleinmut und Verrat.

Von vielen wurden wen'ge treu befunden,

Aus Not und Tod erwuchs erst neue Saat:

Durch Nacht und Nebel glänzet Sterngefunkel,

Es strahlt dein Licht, o Golberg, durch das Dunkel.

Last Wort und Bild an Euch vorübergleiten,  
Sie mahnen Euch zur Treue in Gefahr,  
Sie rufen wieder die vergang'nen Zeiten  
Und Heldenmänner schlicht und wunderbar,  
Für die der Ruhm, für's Vaterland zu streiten,  
Des Lebens einz'ger großer Pulsschlag war.  
Die Palme lohnte sie nach heißem Ringen.  
Wer Hohes wagt, wird Hohes auch vollbringen.

Die Aufführung, der zu unserer Freude als Vertreter des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums in Hannover der Kgl. Provinzial-Schulrat Herr Prof. Dr. Heynacher bewohnte, fand vor einem vollbesetzten Hause statt. Die jugendlichen Darsteller und Darstellerinnen spielten frisch, flott und munter — dank der sorgfältigen Einübung durch Oberlehrer Habenicht — und lösten ihre zum Teil nicht ganz leichte Aufgabe mit anerkennenswertem Geschick und gutem Verständnis, sodaß die Zuschauer von allen Seiten die Aufführung mit dem lebhaftesten Beifall begleiteten. —

Nach beendigter Aufführung vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein im Huch'schen Lokal und verbrachten daselbst im Austausch alter Erinnerungen noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung. —

### Der Festaktus am 28. September.

Gegen 10 Uhr hatten sich die jetzigen und mit ihnen viele ehemalige Schüler, die Spitzen der Behörden, die städtischen Kollegien, die Lehrer, sowie zahlreiche Freunde und Gönner der Anstalt vor dem alten Schulhause bei der St. Sixti-Kirche eingefunden, um in wohlgeordnetem Zuge nach dem neuen Gebäude zu ziehen zur Teilnahme an der ihrer harrenden Feierlichkeit. Doch ehe der Zug sich in Bewegung setzte, richtete der Direktor von der Terrasse aus folgende Ansprache an die Versammelten:

„Hochverehrte Festgenossen, liebe Schüler!

„Zum letzten Male haben wir uns hier an dieser Stätte versammelt, um Abschied zu nehmen von diesem altehrwürdigen Hause, welches fast 3 Menschenalter hindurch dem stillen, ernstesten, geräuschlosen Dienste der Jugendbildung und Jugenderziehung gedient hat. Schon seit längerer Zeit hatten sich die Räume desselben als anzureichend und bei der wachsenden Schülerzahl den Unterrichtsbedürfnissen der Schule nicht mehr entsprechend erwiesen und so harreten wir Alle sehnlichst des Tages, an welchem wir aus diesen unzulänglichen Räumen ausziehen dürften in ein neues, stattliches und den Forderungen der Jetztzeit genügendes Gebäude. Darum ist unsere Freude an dem heutigen Tage groß und vollberechtigt.

„Und doch erfüllen heute in dem Augenblicke, wo wir dem alten lang bewohnten, uns vertrauten Heim den letzten Abschiedsgruß bieten, wehmütige und ernste Gedanken unser Aller Herzen. Dankbar blicken wir auf die erfreuliche Entwicklung zurück, welche die Anstalt in dem alten Hause erfahren hat; hier ist sie herangewachsen; hier hat sie sich ihre Berechtigungen errungen; hier hat sie die verschiedenen Stadien ihrer Umwandlungen durchgemacht; hier hat sie sich aus einer unvollständigen Anstalt zur Vollanstalt entwickelt: ein Ziel, das wahrlich des Schweißes der Edlen wert ist, das von uns Allen sehnlichst herbeigewünscht und zu unserer allseitigen Freude und Befriedigung vor wenigen Monaten erreicht worden ist.

„Verschiedene Schülergenerationen sind an uns vorübergezogen, und jetzt unterrichten wir die Söhne der Väter, welche vor 26—30 Jahren zu unseren Füßen saßen. Ja, man kann mit Recht behaupten, daß mit diesem Hause ein Stück Kulturgeschichte der Stadt Northeim und ihrer Umgebung verbunden ist. — Einige der Lehrer sind 30 Jahre und darüber täglich hier aus- und eingegangen

und haben ihre Kraft an dieser Stätte der Jugendbildung gewidmet. Da treten mannigfache Erinnerungen vor unsere Seele, teils trüber, teils heiterer Art: nicht bloß Erinnerungen an bittere Erfahrungen und verfehlte Hoffnungen, sondern auch Erinnerungen an Stunden innigster und herzerquickendster Freude!

„Dank daher allen den Männern, welche vor uns und mit uns als Leiter und Lehrer hier selbst ihres Amtes gewaltet und den guten Ruf der Anstalt begründet und befestigt haben. Möge der gute Geist, welcher bisher in diesen Räumen gewaltet hat, uns auch in das neue Heim geleiten; möge mit uns hinausziehen der Geist echt christlicher Liebe und Glaubensstreue, der Geist der Zucht und der Ordnung, der Geist unentwegter Pflichttreue und strenger Wahrheitsliebe!

„So wollen wir denn von dem alten Hause scheiden! Gott, der Herr, aber wolle diese Stunde des Abschieds an uns Allen gesegnet sein lassen! Gott segne unsern Ausgang!“

Am Eingang zum neuen Gymnasium überreichte Herr Architekt W. Frankenberg den Schlüssel des Gebäudes Herrn Bürgermeister Peters mit folgenden Worten:

„Hochgeehrte Herren! Mit Gottes Hilfe ist dieses Haus glücklich ohne jeden Unfall fertiggestellt. — Nachdem eine hochsinnige Stadtvertretung einmütig den Neubau beschlossen und die Mittel bewilligt, haben hiesige Bürger und Meister den Plan erdacht und entworfen, den Bau unter einer künstlerisch bewährten Leitung ausgeführt. — Möge das fertige Werk viele Jahrhunderte überdauern und kommenden Geschlechtern Kunde geben von dem Schaffensgeist und Bürgerfinn der Gegenwart. Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, dem berufenen Vertreter unserer Stadt, überreiche ich im Namen der Erbauer den Schlüssel dieses Hauses mit der Bitte, gleichzeitig den Dank derer entgegennehmen zu wollen, welchen es vergönnt war, an dem Werk tätig mit zu schaffen!“

Herr Bürgermeister Peters nahm den Schlüssel entgegen und wendete sich dann an den anwesenden Herrn Provinzialschulrat Prof. Dr. Heynacher, indem er sagte:

„Hochverehrter Herr Schulrat! Als der Wunsch der städtischen Kollegien, das Progymnasium zu einem Vollgymnasium entwickelt zu sehen, erfüllt wurde, stellte sich zugleich das Bedürfnis heraus, ein Gebäude zu schaffen, das der vermehrten Anzahl der Schüler genügenden Raum gewährte und auch den modernen Anforderungen besser entsprach als die alte Schule. Es wurde darauf dieser Bau beschlossen und ausgeführt, der heute seinen Zwecken überwiesen werden soll. Wir glauben hiermit ein Gebäude geschaffen zu haben, das nicht nur den Anforderungen entspricht, die man an ein modernes Gymnasium zu stellen berechtigt ist, sondern das auch Lehrern und Schülern durch seine praktische innere Einrichtung und reiche und geschmackvolle Ausstattung Freude bereiten wird. Wir hoffen, daß dieses neue Gymnasium für das Lehrerkollegium eine Stätte sein werde, an der sie freudig arbeiten und schaffen, für die Schüler eine Schule, in der sie erzogen und herangebildet werden fürs Leben, und für die Stadt eine Anstalt, auf die sie stets mit Stolz hinblicken kann. — Mit diesen Wünschen übergebe ich Ihnen, hochverehrter Herr Provinzialschulrat, im Namen der Stadt Northeim das Gebäude zur Benutzung!“

Herr Schulrat Dr. Heynacher übernahm hierauf den Schlüssel mit folgenden Worten:

„Dem Herrn Bürgermeister Dank;  
Denn was er sagte, schön erklang.  
Nie mögen in diesem guten Haus  
Schwarzseher gehen ein und aus!“

Aus den Händen des Herrn Schulrats übernahm als Letzter der Berichterstatter den Schlüssel, folgende Worte aussprechend:

„Virtuti, veritati, humanitati!“

„Möge dieses Haus eine Stätte wahrhaft humaner Bildung sein und bleiben, in welcher die

Jugend für die Ideen des Guten, Wahren und Schönen begeistert und erzogen werde zu starkem und lebendigem Gottesglauben, zu selbstlosem Pflichteifer, zu glühender Liebe zu Fürst und Vaterland, zu Kaiser und Reich!

Darauf öffnete der Direktor die Tür des Gebäudes, durch welche die Festteilnehmer nunmehr in das Innere desselben eintraten.

In der geräumigen Aula, in der sich auch die Damenwelt zahlreich eingefunden, wurde nunmehr der Hauptteil der Feier mit dem gemeinsamen Gesange der ersten beiden Strophen des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, in wirkungsvoller Weise eingeleitet. Als erster Redner bestieg Herr Provinzialschulrat Dr. Seynacher das Podium zu folgender bedeutungsvoller Rede:

„Hochgeehrte Festversammlung! Anlässlich der heutigen Feier, der Einweihung des neuen Gymnasiums, hat mich das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium, dessen Chef der Oberpräsident der Provinz ist, beauftragt, der Stadt Northeim, deren opferwillige Leistungskraft den schönen Bau erstehen ließ, den Bürgervorstehern, dem Magistrat und Lehrerkollegium der Anstalt die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

„Wenn wir uns alles das heute vor Augen führen, was innerhalb eines Menschenalters von diesem städtischen Gemeinwesen, das doch gar nicht groß ist, für Schulen wie für die Ausbildung der Jugend geschehen ist: prächtige Bauten wie das Lehrerseminar, die Bürgerschule, dann die Erhebung des Progymnasiums zur Vollaustalt und zuletzt dieser stattliche Bau, so muß uns aufrichtige Bewunderung erfüllen für den Geist, der in Northeims Bürgerschaft waltet. Möge daher die Jugend Northeims, für die alle diese Opfer gebracht sind, dessen stets eingedenk bleiben und durch treuen Fleiß und ein gesittetes Leben sich allezeit dankbar bezeigen. Möge jeder von Euch, liebe Schüler, wie es an einer anderen Anstalt des südhannoverschen Landes die neuereintretenden Schüler tun, sich heute still geloben: mit Gottes Hilfe treu und gehorsam, gottesfürchtig und dankbar zu sein. Dann wird sich gewiß an Euch das bekannte Wort Goethes erfüllen:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
Erwirb es, um es zu besitzen.“

Dann wird der Eltern Segen Euch auch Häuser bauen.

„Die Teilnahme an unserer heutigen Feier ist nicht auf die nächste Umgebung beschränkt geblieben, sie erstreckt sich über die Grenze der Provinz hinaus. Ja, sie ist auch dem scharfen Auge unsers Allergnädigsten Königs und Herrn nicht entgangen; denn Seine Majestät der Kaiser hat mittels Allerhöchsten Erlasses vom 10. August aus Anlaß der heute stattfindenden Einweihung dem Gymnasialdirektor Dr. Georg Roesener den hohen Orden vom roten Adler und dem ältesten Mitgliede des Lehrerkollegiums, dem Lehrer Otto Schmidt, den Königlichen Kronenorden zu verleihen geruht. Indem ich Ihnen, Herr Direktor Roesener, den Orden überreiche, gedenke ich hier öffentlich Ihrer langen treuen Arbeit an dieser Anstalt, sowie der großen Verdienste, die Sie sich um die Erhebung des Progymnasiums zum Gymnasium erworben haben. Ihr Name bleibt für alle Zeiten mit diesem Gymnasium verbunden. — Sie, Herr Lehrer Schmidt, stehen nun bald 40 Jahre im öffentlichen Schuldienst. Welche unendliche Summe von Mühe und Arbeit und Geduld das bedeutet, weiß die Welt nicht. Daher kann die Anerkennung und die Auszeichnung, die der heutige Tag Ihnen bringt, auch nicht als Lohn dafür gefaßt werden, sondern unser Lohn oder vielmehr Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben, da wir trachten, in allem einen rechtschaffenen Wandel zu führen. (Hebr. 13, 18.) Nehmen Sie die heutige Auszeichnung hin wie einen freundlichen Sonnenstrahl in Tagen des Herbstes. —

„Noch eine andere Angelegenheit habe ich zu erledigen. Der Magistrat der Stadt Northeim schrieb uns am 4. September: „Wir haben den Wunsch, das Gymnasium „Corvinianum“ zu nennen. Dieser Name soll an das für unsere Stadt bedeutungsvolle geschichtliche Ereignis der Einführung der

Reformation erinnern, welche im Jahre 1539 durch Corvinus erfolgte. Corvinus wohnte in jener Zeit hier in der Stadt und schuf die neue Kirchenordnung, welche lange Zeit in Geltung gewesen ist. Der Name Corvinianum erweckt und erhält somit die Erinnerung an eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte der Stadt Northeim." Dieser Antrag des Magistrats ist von uns dem Herrn Unterrichtsminister unterbreitet worden, der unter dem 14. September die Genehmigung zu dieser Benennung erteilt hat.

"Der Name Corvinianum gibt dieser Schule kein neues Gepräge. Die alte Lateinschule Northeims war von jeher evangelisch-lutherisch. Wenn daher die städtische Obrigkeit dem neuen Gymnasium den Namen Corvinianum gibt, so will sie damit bekunden: diese Schule soll bleiben, was sie immer war: evangelisch-lutherisch.

"Fest ruht der neue Bau auf dem Felsengrunde des für Northeim so charakteristischen Wietberges. Mögen daher in ihm alle Zeit Knaben und Jünglinge herangebildet werden, die feststehen in ihrem Gottedertrauen, fest in der Liebe zu Kaiser und Reich, fest und treu in der Arbeit, hier in der Schule wie später im Leben!"

Sodann hielt der Direktor folgende Weiherede:

Hochgeehrte Festversammlung! Werte Kollegen! Liebe Schüler!

"Wie sollten wohl an dem heutigen, seit Jahren heißersehnten Tage, an welchem wir unsern feierlichen Einzug in unser neues, stattliches Heim halten, wie sollten wohl an diesem Fest- und Ehrentage unserer Anstalt, an welchem wir soviel Huld und Teilnahme von allen Seiten erfahren, wie sollten wohl an diesem Freuden- und Jubeltage, an welchem ich zum ersten Male diese weihewolle Stätte betrete, andere Gefühle mein Herz bewegen, als die freudigen und aufrichtigen Dankes!

"Aus tiefster Seele strömt mein Dank zu Gott, dem Allmächtigen, der sichtlich über diesem Bau mit seinem Segen gewaltet, der auch dieses Werk glücklich vollendet und in Gnaden jeden Unfall von Allen, die daran arbeiteten, ferngehalten hat. Ehrfurchtsvoller Dank gebührt der vorgesetzten Behörde, welche an den Geschicken, an den Leiden und Freuden der Schule stets den wärmsten und aufrichtigsten Anteil genommen hat, welche durch ihr Erscheinen bei der heutigen Feier wiederum ihre warmherzige Teilnahme an dem Gedeihen der Anstalt in so ehrender und wohlthuender Weise bekundet und durch ihre Gegenwart dem heutigen Tage einen besonderen Glanz und eine erhöhte Bedeutung verleiht.

"Meinen verbindlichsten Dank spreche ich den Vertretern der Städtischen Kollegien aus, welche in der richtigen Erkenntnis, daß es für eine auf der Höhe der Zeit stehende Gemeinde nichts Wichtigeres gibt, als für die Bildung und Erziehung der heranwachsenden Jugend zu sorgen und in stets wohlwollender Fürsorge die keineswegs unerheblichen Mittel zu diesem Neubau bewilligt und uns ein stattliches und gesundes Heim bereitet haben — eine hervorragende Zierde der Stadt, eine würdige Stätte freier Geistesstätigkeit, so schön und zweckmäßig ausgestattet, daß es nicht bloß allen berechtigten Anforderungen und Bedürfnissen der Schule entspricht, sondern unsere höchsten Ansprüche und Erwartungen noch bei Weitem übertrifft.

"Herzlich gedankt sei der Bauleitung, welche den Entwurf zu diesem stattlichen und in jeder Hinsicht zweckentsprechenden Gebäude erdacht und meisterhaft ausgeführt hat; aufrichtiger Dank allen Bau- und Werkleuten, welche in rastloser Tätigkeit den Bau gefördert und treu und gewissenhaft zur Vollendung gebracht haben.

"Ihnen Allen aber, die Sie — als Freunde und Gönner der Anstalt — heute sich in diesem Festraume versammelt haben, um an unserer Feier teilzunehmen und glückwünschend unsere Festesfreude zu erhöhen, rufe ich aus vollem Herzen den freudigsten Willkommensgruß zu und spreche Ihnen für die Ehre ihres Besuches, für die wohlwollende Teilnahme, welche sich dadurch für Lehrende und Lernende in so herzerquickender Weise bekunden, im Namen der Anstalt meinen innigsten Dank aus.

„Wenn mir nun mein Amt die Verpflichtung auferlegt, diesem Tage die einleitende Weihe zu geben, so erwartet gewiß mancher von Ihnen, daß ich als Leiter der Anstalt — wie es sonst wohl bei solchen feierlichen Anlässen üblich zu sein pflegt — Ihnen die Grundsätze darlege, nach welchen wir bei der Bildung und Erziehung der unserer sittlichen und geistigen Pflege und Förderung anvertrauten Jugend verfahren und ihnen so einen Einblick in die Methodik des Unterrichts, in das innere Leben der Schule eröffne, daß ich vor ihnen — so zu sagen — eine Art pädagogischen Glaubensbekenntnisses ablege, damit Alle, welche sich für die Schule interessieren, erfahren, in welchem Geiste die Anstalt geleitet, nach welchen Grundsätzen wir Lehrer unsere gemeinschaftliche Tätigkeit bisher geübt haben und auch fernerhin fortsetzen werden. Von diesem alten Brauche glaube ich indessen schon aus dem Grunde abweichen zu dürfen, weil nach meiner hiesigen, fast 30jährigen Amtstätigkeit meine pädagogischen Ansichten und Grundsätze, meine Auffassung von dem Beruf und von den Pflichten eines Lehrers allen Beteiligten zur Genüge bekannt sind. Vielmehr gestatten Sie mir, daß ich Ihre Blicke in die Vergangenheit lenke und vor Ihnen in großen Zügen ein Bild entrolle von der Entwicklung unserer Schule, welchen Veränderungen und Wechselfällen unsere Anstalt im Laufe der Jahre ausgesetzt gewesen ist — und so richte ich denn an Sie alle die ergebene Bitte, mich auf einem kurzen Gange durch die Entwicklungsgeschichte der höheren Unterrichtsanstalt der Stadt Northeim freundlichst zu begleiten.\*)

„Die ersten Spuren davon, daß der Magistrat der Stadt Northeim eine eigene Schule für die Kinder seiner Mitbürger zu errichten beabsichtigte, finden sich in einer, angeblich vom Papst Eugen IV. ausgestellten Urkunde vom März 1431, in welcher Dietrich, der Abt des hiesigen, vom Grafen Otto von Northeim 1082 gestifteten Benediktinerstiftes St. Blasii die Zusage erhalten haben soll: „ne aliae scholae, praeter monasticam, quae ab antiquo floruerat, in civitate Northeim instituantur“. (Das heißt, daß außer der von Alters her blühenden Klosterschule keine andere Schulen in der Stadt Northeim errichtet werden sollen.) Indessen scheint der Rat der Stadt seine Bemühungen um eine eigene besondere Stadtschule trotzdem nicht aufgegeben und nach nicht gar langer Zeit seine Absicht erreicht zu haben. — Denn schon aus dem Jahre 1460 findet sich eine Urkunde vom 26. April, nach welcher auf Vorschlag des Abtes Johann von St. Blasien — der Conventual Heinrich Sander als rector scholae der St. Sixti-Kirche durch den Northeimer Rat eingeführt wurde und im Jahre 1477 wurde zwischen dem damaligen Abt Bernhard und dem städtischen Rat ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß die Schule künftig bei der St. Sixti-Pfarrkirche sein und bleiben soll in der Weise, daß der Rat Haus, Bücher und anderes Zubehör nach Bedürfnis beschafft und so oft als nötig dafür sorgt, daß ein tüchtiger und passender Lehrer angestellt wird, der aber zuvor dem Abte präsentiert und von ihm gut geheißsen werden muß. Der Abt bedingt sich dabei ferner aus, daß besagter Schulmeister verpflichtet sein solle, mit den Schülern auf Verlangen in der Pfarrkirche zu singen und sonstige Dienste in der Pfarrkirche zu besorgen, sowie daß er nicht zum Klerus gehören, sondern ein „gemeyne mhan“ sein solle, d. h. ein solcher, welcher dem Räte unterstellt ist. Damit hat denn die Klosterschule, welche mit der Zeit mehr und mehr in Verfall geraten war, ein Ende gehabt und das Jahr 1477 ist als der Anfang der gesetzlich anerkannten städtischen Schule anzusehen.

„Wie diese Schule eingerichtet gewesen und was in derselben gelehrt und geleistet worden ist, darüber fehlen uns jegliche Nachrichten. —

„Als dann i. J. 1539 in Northeim die Reformation eingeführt, durch Anton Corvinus die Northeimische Kirchenordnung entworfen und vom Rat und der gesamten Bürgerschaft angenommen

\*) Als Quellen für die Geschichte der höheren Schule der Stadt Northeim haben mir gedient die Akten der Anstalt, die allerdings für die ersten Perioden recht dürftig und lückenhaft sind, sowie das Werk meines Amtsvorgängers G. J. Bennigerholz „Beschreibung und Geschichte der Stadt Northeim“. Northeim 1894. Spannaus.

war, so erlangte der Rat der Stadt nicht bloß freie Hand in der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse, sondern auch freies Bestimmungs- und Verfügungsrecht über die Schule, da nunmehr die Bestätigung der Lehrer durch den Abt von selbst wegfiel. — Der Rat berief „den Schulmeister und seine Gesellen“ nach seinem Ermessen, nahm das Recht der Bestätigung des Unterrichtsplanes für sich allein in Anspruch und der regierende Bürgermeister war als Scholarch der nächste amtliche Vorgesetzte der Schule, sah sich jedoch nach den Anschauungen der damaligen Zeit vielfach auf die Mitwirkung der Pfarrherren in Schulsachen angewiesen. So wählte denn der Rat seit der Reformation für die Schule 3 Lehrer: einen Rektor, einen Cantor und einen sog. Baccalaureus.

„Daß diese Schule sich über das Niveau einer niederen Volksschule erhob und darauf berechnet war, eine ausreichende Vorbereitung für gelehrte Studien zu gewähren, geht aus der — durch den um die Geschichte Northeims hochverdienten Senator Frieße im „Vaterländischen Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen“ mitgeteilten Kirchenordnung hervor, nach welcher hinsichtlich der Schule u. a. wörtlich angeordnet wird: „Sonderlich soll eine Grammatica, als nämlich Philippi Melancthonis, einmal in gemeldeter Schule angenommen und darnach immer getrieben werden; desgleichen sind auch andere Bücher, so aus der Schule nimmermehr kommen sollen, als nämlich Vergilius, Terentius, Erasmi colloquia, der Katechismus auf bestimmte Tage; wie sich denn hierin ein gelehrter Schulmeister mit Zutun und Rat des Prädikanten wohl schicken wird.“

„Ein Schulhaus wurde im Jahre 1551 an derselben Stelle im Norden der St. Sixti-Kirche erbaut, wo noch heute unser zweites Schulhaus steht, das 1610 und 1745 umgebaut, 1808 neu erbaut, später längere Zeit der Mädchenschule, in den letzten 3 Jahren dem Gymnasium — wegen Mangels an Raum in der Hauptschule — überwiesen wurde. —

„Aus der nächstfolgenden Zeit gibt es über die Schule nur spärliche Nachrichten, da Alles, was an Akten und Urkunden im Städtischen Archiv vorhanden war, bei dem Brande des Rathhauses am 28. Mai 1832 ein Raub der Flammen wurde. Aus gelegentlichen Notizen erfahren wir jedoch, daß eine Veränderung gegen Ende der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts insofern eintrat, als statt des Baccalaureus ein Conrector angestellt wurde, der dann die Stelle nach dem Rektor, also die 2. Stelle, einnahm, während dem Cantor die dritte Stelle zugewiesen wurde; erst später erfolgte bei Einrichtung der vierten Klasse auch die Anstellung eines vierten Lehrers, des sog. infimus.

„Hauptgegenstand des Unterrichts war neben dem Griechischen das Lateinische, die Sprache der Gelehrten, und als Endziel wurde eine angemessene Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der lateinischen Sprache hingestellt. Daneben wurde außer Christentum, Lesen, Singen und Schreiben, allenfalls auch Rechnen als Unterrichtsgegenstände betrieben. Diejenigen Schüler, welche die Schule ganz durchmachten und das Endziel genügend erreicht zu haben glaubten, gingen ohne weiteres von der Schule zur Universität über.

„Während aber die Lateinschule mehr den Interessen der wohlhabenderen und gebildeten Kreise der Stadt entsprach, die für ihre Söhne eine höhere Bildung erstrebten, trat mehr und mehr das Bedürfnis einer regelrechten Schulung für alle Klassen der Bevölkerung hervor; und so sah sich denn der Rat — besonders auf Veranlassung der landesherrlichen Regierung genötigt, der öffentlichen Schule nach unten hin eine und mit der Zeit noch eine zweite Klasse anzufügen, in denen vom lateinischen Unterricht ganz Abstand genommen und nur die elementaren Unterrichtsgegenstände, d. h. außer Religion noch Lesen, Schreiben, Rechnen und Deutsch gelehrt wurden. So zerfiel denn die Schule in eine untere und eine obere Abteilung zu je 2 Klassen; zwischen beiden Abteilungen stand in der Mitte eine dritte Klasse, in welcher einmal die Schüler der unteren Abteilung den Abschluß ihrer Schulbildung erreichten, andererseits den Schülern, welche die obere Abteilung durchzumachen gedachten, besonderer Unterricht zur Erlernung der Anfangsgründe der lateinischen Sprache erteilt wurde.

„1817 wurde für die bis dahin im Schulhaus an der Nordseite der St. Sixti-Kirche untergebrachte Knabenschule an der Westseite das bisher von uns benutzte Hauptschulhaus mit einem Kostenaufwande von 6900 Taler erbaut — und, um dies gleich vorwegzunehmen — 1861 durch einen Anbau nach der Südseite zu erweitert und seit Michaelis 1869 der höheren Schule allein überwiesen. —

„Als aber im Jahre 1829 das Kgl. Hannoverische Ober-Schulkollegium eingesetzt war und durch dieses eine Neuordnung des gesamten höheren Schulwesens im Königreich Hannover erfolgte, konnte die hiesige Knabenschule wegen der Dürftigkeit ihrer Ausstattung ihre Stellung als Vorschule zur Universität nicht länger behaupten und wurde fortan als höhere Schule 2. Ranges — als ein Progymnasium anerkannt; indessen blieb auch jetzt noch die Verbindung des Progymnasiums mit der Bürgerschule bestehen, obwohl dadurch sicherlich die Entwicklung beider Schulen mehr gehemmt, als gefördert wurde. Die Trennung beider Schulen erfolgte erst Ostern 1857 unter dem Rektor Bennigerholz, aber auch jetzt noch blieben beide Schulen bis Michaelis 1869 in demselben Hause.

„Das hannoversche Progymnasium umfaßte 3 Klassen, deren dritte und unterste wieder in zwei Abteilungen zerfiel. Zur Vorbereitung für diese unterste Klasse des Progymnasiums wurde noch eine sogen. Vorschulkasse eingerichtet und demzufolge auch die Zahl der Lehrer wieder um einen vermehrt, sodaß nunmehr 5 Lehrer an der Schule unterrichteten. Dieser Zustand blieb bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts bestehen, bis auf Verlangen des preussischen Kultusministeriums weitergehende Anforderungen an die höheren Schulen des Landes gestellt wurden, welche sie erfüllen mußten, wenn sie überhaupt als höhere Lehranstalten anerkannt sein wollten. In dieser Zeit verlor die Schule, welche bis dahin ihrer Schüler bis zur Obersten Klasse des Humangymnasiums förderte, entsprechend dem Zuge der Zeit ihren gymnastischen Charakter; statt der alten Sprachen wurden die neueren und die realistischen Fächer mehr in den Kreis des Unterrichts gezogen und das alte hannoversche Progymnasium wurde nach Erweiterung zu 5 Klassen außer der Vorschule und nach Anstellung von 3 neuen Lehrern durch Min.-Verf. vom 19. März 1869 als eine zu Entlassungsprüfungen berechnete „höhere Bürgerschule“ anerkannt. Ostern 1875 — und damit kommen wir in eine Zeit, über welche ich aus eigener Erfahrung berichten kann — wurden die Klassen Sexta bis Obersekunda einschl. unserer Schule den entsprechenden Klassen der Realschulen 1. Ordnung, wie die Realgymnasien damals hießen, gleichgestellt, sodaß die Schüler nach einjährigem erfolgreichen Besuch der Untersekunda ohne besondere Prüfung das Berechtigungszeugnis für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst erhalten konnten. Bei der abermaligen Neuordnung des höheren Schulwesens in Preußen erhielt unsere Schule Ostern 1882 den Namen „Realprogymnasium“ und nach der Min.-Verf. vom 9. Januar 1892 traf sie, wie alle gleichartigen, unvollständigen Anstalten der bittere Schlag, daß die oberste Klasse — die Obersekunda — mit Beginn des Schuljahres 1892—93 eingezogen wurde.

„Da jedoch die Anstalt den Bedürfnissen zahlreicher Kreise in ihrer jetzigen Verfassung nicht die nötige Rechnung trug und seitens der gebildeten und besser-situierten Kreise der Stadt und Umgebung die Forderung eines vermehrten lateinischen und die Einführung des griechischen Unterrichts immer nachdrücklicher erhoben wurde, um den Schülern, welche sich später Universitätsstudien widmen wollten, den Uebergang auf ein humanistisches Gymnasium zu erleichtern und ohne den leidigen Privatunterricht möglich zu machen, so wurde Ostern 1895 die Umwandlung des bisherigen Realprogymnasiums in ein humanistisches Progymnasium begonnen, zugleich aber im Interesse der Schüler, welche nach Erlangung des Einjährigenseins in gewerbliche Berufe überzugehen beabsichtigten, unter Dispensation vom griechischen Unterricht der sog. Ersatzunterricht im Englischen, Mathematik und praktischen Rechnen eingerichtet. Ostern 1898 wurde diese Umwandlung zum Abschluß gebracht und durch Min.-Erl. vom 25. April 1898 das ehemalige Realprogymnasium mit realem Nebenunterricht in der Tertia und Untersekunda anerkannt. Nach längeren, z. T. weniger erfreulichen Verhandlungen wurde dann —

Dank der Opferwilligkeit der Städtischen Kollegien — die Erweiterung des Progymnasiums zur Vorklasse (die Gründe hierfür habe ich in einem ausführlichen Gutachten dargelegt) unter Beibehaltung der realen Nebenabteilungen beschlossen und durch Min.-Erl. vom 9. März 1902 der Ausbau der Anstalt unter der Bedingung genehmigt, daß die Stadt sich zur Errichtung eines neuen Gymnasialgebäudes auf eigene Kosten verpflichtete. Dieser Ausbau der Anstalt ist nunmehr zum erfreulichen Abschluß gelangt, nachdem der Herr Minister durch Erlaß vom 19. März d. J. das Ergebnis der ersten Reifeprüfung bestätigt und das bisherige Progymnasium in die Zahl der vollberechtigten Gymnasien aufgenommen hat. So hat sich die Entwicklung der hiesigen höheren Lehranstalt gewissermaßen in einem Kreislauf vollzogen: aus einer humanistischen, höheren Schule, welche einzelne befähigte und strebsame Schüler direkt zur Universität entließ, wurde sie nach Einsetzung des Kgl. Hannoverschen Oberschulkollegiums ein humanistisches Progymnasium, nach 1866 eine sog. höhere Bürgerschule, seit 1882 Realprogymnasium, seit Ostern 1898 vollberechtigtes Progymnasium mit realem Erjaunterricht in Tertia und Untersekunda, endlich 1906 ein zu allen akademischen Studien und zu allen höheren Berufsarten berechtigendes, humanistisches Gymnasium. —

„Und nun — verehrte Festgenossen —, nachdem ich Ihnen in kurzen Umrissen die allmähliche Entwicklung der Northheimer höheren Schule vorgeführt und Ihre Blicke von der Vergangenheit bis in die Gegenwart gerichtet habe, gestatten Sie mir noch ein kurzes Schlußwort.

„Bekanntlich sind gerade in unserer Zeit die höheren Schulen und unter diesen besonders die Gymnasien — von berufener, wie unberufener Seite so heftigen Angriffen und Anstürmen ausgesetzt, bekanntlich wird besonders das klassische Bildungsideal so vielfach verlästert und verunglimpft, daß es wahrlich nicht zu verwundern wäre, wenn die Arbeitslust und Schaffensfreudigkeit der Lehrer in bedenklichem Maße darunter litte und das Vertrauen der Eltern zu den Anstalten, welchen sie ihre Söhne übergeben, dadurch erschüttert würde. Böllig unbegründet ist der Vorwurf, welcher so oft gegen das Gymnasium erhoben wird, daß es seine Schüler dem wirklichen Leben mit seinen Forderungen entfremde und sie „in ein ideales Reich banne, aus welchem der Jüngling schwer den Weg in die Gegenwart finde.“ Stehen wir doch mit der Mehrzahl unserer Unterrichtsgegenstände auf dem Boden der modernen Welt. Wir wissen den Bildungswert der deutschen Sprache und Litteratur, der neueren Sprachen, von denen ich besonders die Kenntnis des Englischen in unserer Zeit für ein unbedingtes Erfordernis der allgemeinen Bildung halte, vollauf zu schätzen und zu würdigen; ebenso wenig verkennen wir den bildenden Wert des Unterrichts in der Mathematik und in den Naturwissenschaften bei dem heutigen Stande und der ungeahnten Entwicklung der Technik auf allen Gebieten. Alle diese Lehrfächer werden von uns gemeinsam mit den übrigen höheren Schulen getrieben, damit auch unsern Schülern die Gelegenheit geboten werde, die Entwicklung der Menschheit bis in die Gegenwart und die unveränderlichen Gesetze in dem Wesen und Walten der Natur kennen zu lernen. — Wenn wir trotzdem unsere Schüler in einem großen Teil der wöchentlichen Stunden in eine versunkene Welt der Größe, der Schönheit und der klassischen Einfachheit versetzen, in das antike Geistes- und Kulturleben, das auf die geistige Entwicklung der Menschheit und besonders des deutschen Volkes einen nachhaltigen Einfluß geübt hat, so geschieht dies in der unumstößlichen Ueberzeugung, daß ohne eine Kenntnis der antiken Welt und der alten Sprachen ein historisches Verständnis des Werdegangs der Kultur der Menschheit, eine Erkenntnis der geistigen und geschichtlichen Zusammenhänge der menschlichen Entwicklung unmöglich ist, daß ferner der Unterricht im Deutschen, in der Religion, in der Geschichte weit mehr in die Tiefe gehen kann, wenn die Kenntnis der alten Sprachen, besonders des Griechischen, zur Verfügung steht, in der Ueberzeugung, daß der Schüler, dessen Geist durch intensiven Betrieb der alten Sprachen und ihrer Litteratur im selbständigen und wissenschaftlichen Denken geschult und geübt ist, sich damit auch die Befähigung erworben hat, sich in die Forderungen des praktischen und gewerblichen Lebens hineinzuversetzen und hineinzuarbeiten. — Ja, wir wünschen und hoffen es von unsern Schülern, daß die

Welt der Ideale, in welche sie sich als Jünglinge versetzt haben, sie auch durch das spätere Leben begleiten und so ein Gegengewicht bieten werde gegen die erschreckende, materielle Weltauffassung unseres realistischen Zeitalters, welches nur auf praktische Bedürfnisse, auf materiellen Erfolg sieht und nur greifbare Vorteile zu bewerten weiß.

„Unsere Gymnasien wollen ihren Schülern nicht eine spezielle Vorbereitung auf ihren künftigen Beruf mit auf den Weg geben, sie wollen der ihr anvertrauten Jugend nicht gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen, welche für diesen oder jenen Stand unbedingt erforderlich sind. Sie wollen nicht Fachschule sein, sondern ideale Werte vermitteln; sie wollen den Verstand der Schüler bilden, ihren Geist erheben, ihren Charakter festigen, sie zur Pflichttreue, Vaterlandsliebe und zu wahrer Gottesfurcht erziehen, daß sie dereinst sich als tüchtige Männer bewähren in der Wissenschaft, wie im Leben. Wir wissen es sehr wohl, daß auch andere Anstalten, als die Gymnasien die Ideale pflegen und ihre Schüler in das Reich des Guten, Wahren und Schönen einführen wollen, und sind weit entfernt von jener pädagogischen Unduldsamkeit, welche nur den Weg der Gymnasialbildung für alle als den einzig richtigen und wahren ansieht; nein, wir betrachten es vielmehr als ein günstiges Omen, daß durch den Kaiserlichen Erlaß vom 26. November 1900 die verschiedenen Arten höherer Schulen als ebenbürtige Bildungsanstalten gelten und die durch sie vermittelte Bildung als gleichwertige Grundlage für alle höheren Berufe hingestellt wird; denn nur so ist die Möglichkeit gegeben, daß die verschiedenartigen Anstalten in edlem Wettstreit mit einander ihre Eigenart besonders pflegen und tatkräftig und in intensiver Weise entwickeln; aber trotzdem vertreten wir und wahren wir nach wie vor unsern Standpunkt, weil die alten Sprachen sich noch immer als unererschöpfliche Quellen der Bildung erweisen, weil „die Grammatik der alten Sprachen, um mit Harnack, dem berufensten und erleuchtetsten Verteidiger des Gymnasiums und der klassischen Bildung, zu sprechen, in ihrer Kraftwirkung und ihrem Bildungswert durch keine moderne Sprache ersetzt und erreicht wird“, und weil die Gymnasien dem Vaterlande bisher die tüchtigsten und größten Männer in Kunst und Wissenschaft vorgebildet haben und noch immer am besten für die meisten Berufe Vorbild, welche Universitätsstudien zu ihrer Voraussetzung haben.

„Wir Lehrer aber sind uns, wenn je, so besonders an dem Tage der Weihe dieses neuen Hauses der Verpflichtung bewußt, daß wir unsern Dank dafür nicht bloß mit Worten darbringen, sondern durch treue Arbeit bewähren und uns so der Wohltaten würdig erweisen, deren wir uns zu erfreuen haben. Und so lassen sie uns denn durch unser Vorbild und Beispiel in allem, was recht, edel, wahr und sittlich gut ist, erzieherisch wirken und mit stetig opferbereiter und treuer Liebe an der religiösen, nationalen und wissenschaftlichen Erziehung der Jugend arbeiten, indem wir uns liebevoll in die Seelen, in die Denk- und Anschauungsweise unserer Knaben und Jünglinge versetzen, nicht über die Köpfe der Jugend hinwegreden, sondern den Unterrichtsstoff der Fassungskraft der Schüler entsprechend gestalten und darbieten und so ihr Interesse für die Lehrgegenstände erwecken und dauernd erhalten. Soll aber unsere gemeinsame Tätigkeit gelingen und reichgesegnete Früchte bringen, so bedarf es der gewissenhaften Hingabe an unsere gemeinsame Sache, der wir alle dienen, besonders des einmütigen, verständnisvollen und zielbewußten Zusammenwirkens, der Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens und der Liebe. Und so möge uns denn bei der Ausübung unserer beruflichen Tätigkeit stets das bekannte und oft zitierte Wort zur Richtschnur unseres Handelns dienen: „in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“

„Dann wird aber auch der Erfolg unseres Schaffens und Strebens nicht ausbleiben, dann werden wir — Liebe ühend, Leben gebend, Begeisterung weckend — auch in den Herzen der Schüler festen Boden gewinnen und in rückwirkender Berührung Leben und Liebe empfangen und erfahren; dann werden wir auch unsere Freude und unsere volle Befriedigung finden in unserm verantwortungsvollen und entsagungreichen, aber doch so vornehmen, so edlen, so erhabenen Berufe!

„Ihr aber, lieben Schüler, denen es beschieden ist, den heutigen Tag mitzufeiern, laßt Euch diesen Tag zu innerer Erhebung und Vertiefung gereichen, zu gesteigertem Verlangen nach sittlicher und geistiger Durchbildung. Bleibt Euch im Anblick dieses stattlichen Hauses und seiner gesunden, zweckentsprechenden Räume stets der Treue bewußt, welche Ihr der Schule und den Lehrern schuldet; stattet Euren Dank dafür ab durch gewissenhafte Erfüllung der Pflichten unentwegten Fleißes, pünktlichen Gehorsams und gesteigerter Aufmerksamkeit! Machtet — wie die kommenden Generationen — der Stätte Eurer Jugendbildung allezeit durch Euer Verhalten Ehre und bewahret auch im späteren Leben eine dankbaren Gesinnung gegen die Anstalt, welche Euch mit ihrem edelsten Herzblut nährt und Euch nächst dem Elternhause das Beste und Wertvollste in das Leben mit hinaus gibt. —

„Getragen von diesen Gedanken und Empfindungen übernehme ich dieses Gebäude mit der vollen Verantwortlichkeit, welche mir dadurch auferlegt wird. Ich empfehle die Anstalt der ferneren Fürsorge und dem ferneren Wohlwollen der staatlichen und der städtischen Behörden und der vertrauensvollen Teilnahme der Bürgerschaft, und flehe zu Gott, dem Allmächtigen, daß er diesen Tag der Freude und des Dankes reich gesegnet sein lassen wolle für Lehrende und Lernende, daß er das Werk unserer Hände fördern und zu unserm Willen das Vollbringen geben wolle. Möge Gott, der Herr, an dessen Segen alles gelegen ist, mit seiner Gnade walten über diesem Hause; möge er seine Hand schirmend und schützend halten über allen, die hier aus- und eingehen, und in seiner unendlichen Barmherzigkeit geben, daß all' unser Streben und Tun hierselbst immerdar geschehe zu Nutz und Frommen der Jugend, zur Freude der Eltern und Lehrer, zum Segen der Stadt Northeim, zum Heil des Vaterlandes und zu seines ewigen Namens Preis und Ehre!“

Es folgte ein Vortrag des Schülerchors, der unter der bewährten Leitung des Herrn Seminar-Musiklehrers Basse die Schnabelsche Motette: „Herr, unser Gott, wie groß bist Du“, mit Orgelbegleitung und Violin-Chor trefflich wiedergab.

Der Direktor der Kaiser Wilhelm II. = Oberrealschule zu Göttingen, Ahrens, brachte sodann die herzlichsten Glückwünsche der von ihm vertretenen Anstalt dar, zugleich auch im Namen und Auftrage der anwesenden Vertreter anderer höherer Lehranstalten der näheren und entfernteren Umgebung, des Realprogymnasiums zu Alfeld, des Gymnasiums zu Duderstadt, des Realgymnasiums zu Einbeck und der Kgl. Klosterschule zu Ilfeld, und schloß mit den Worten: „Mögen alle die von den Herren Vorrednern ausgesprochenen Wünsche in vollem Maße zur Erfüllung kommen; möge das Northeimer Gymnasium auch in den neuen Räumen allezeit eine Pflegestätte der Wissenschaft, der Vaterlandsliebe und der Gottesfurcht sein, der Jugend zur Lehr, Gott zur Ehr!“

#### Erwiderung des Direktors.

Mein lieber Freund und Kollege Ahrens!

Nehmen Sie für die freundlichen Worte der Begrüßung und die herzlichen Glückwünsche, welche Sie im Namen der von Ihnen geleiteten Schule und der übrigen höheren Lehranstalten Südhannovers unserer Anstalt dargebracht haben, meinen aufrichtigsten und verbindlichsten Dank entgegen. Wir sind uns bereits durch unsere alljährlichen Exaudi-Versammlungen persönlich und kollegialisch nähergetreten und diese haben — wenn sie auch vorzugsweise der Geselligkeit und der Pflege kollegialischer Beziehungen dienen — doch zugleich den nicht gering zu schätzenden Wert, daß sie durch persönliche Aussprache über pädagogische und didaktische Fragen belebend, anregend und befruchtend wirken auf den Unterricht und unsere gemeinsame Tätigkeit.

Mögen nun auch in einzelnen Fragen unter uns Meinungsverschiedenheiten obwalten, so über die Vorzüge der Bildung, welche durch die verschiedenen Schularten erstrebt und erreicht wird, so ist doch immer, wie dies bereits in der Festrede meinerseits geschehen ist, mit Nachdruck hervorzuheben, daß es zwischen den Schulen gymnastischen und realen Charakters an gewissen Berührungspunkten, an beiden

Schularten gemeinsame Aufgaben und Bestrebungen nicht fehlt. Wir alle gehen darauf aus, die Ideale zu pflegen, und daß ein gesunder Idealismus auch mit einem gesunden Realismus stets verbunden sei. Wir pflegen eine Anzahl von Unterrichtsgegenständen gemeinsam, sodaß die vielfach ausgesprochene Befürchtung, die Gebildeten der Nation, die auf den verschiedenen Bildungsanstalten vorbereitet ins Leben treten, würden sich gegenseitig nicht verstehen, es würde sich eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen bilden, völlig unberechtigt und grundlos ist. Ich möchte bei dieser Gelegenheit an ein — wenn ich nicht irre — von Moltke stammendes Wort erinnern, das Bismarck einmal im Landtage gebrauchte, indem er die verschiedenen politischen Parteien mit Bataillonen verglich, die „getrennt marschieren, aber vereint schlagen“. So schlagen auch wir verschiedene Bahnen und Richtungen ein, auf welchen wir die Jugend zu den Pforten der Wissenschaften führen, aber in dem großen Endziel unserer gemeinsamen Arbeit fühlen wir uns wieder vereinigt: Erziehung unserer Schüler zu edler Menschlichkeit, zu wahrer Humanität.

„Mögen alle Ihre treu gemeinten Wünsche in Erfüllung gehen!“

Darauf überbrachte Herr Seminaradministrator Dr. Kühle die Glückwünsche seiner Anstalt in folgenden Worten:

„Geehrter Herr Kollege Roesener!

„Ich komme, um Ihnen in dieser festlichen Stunde im Namen der mir unterstellten Anstalt die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, und zwar ist es ein Dank und ein Wunsch, was ich auf dem Herzen habe.

„Danken möchte ich Ihnen für die freundnachbarliche Gesinnung, die das Gymnasialkollegium dem Seminar kollegium stets entgegengebracht hat. Danken möchte ich Ihnen im besondern im Namen derjenigen unter meinen Seminar kollegen, deren Söhne in Ihrer Anstalt Belehrung und Erziehung gefunden haben und noch finden. Ja, meine Herren, ich danke Ihnen allen für jede pädagogische Maßnahme, durch die Sie unsere Jungen intellektuell und ethisch gefördert haben, sei es durch Vorbild oder belehrendes Wort, sei es durch liebevolle Ermahnung oder ernste Verwarnung, sei es durch wissenschaftlich tiefgründigen Unterricht oder durch stille, schlichte, bescheidene Gewöhnung an Ordnung und gute Sitte, wozu der Vorschullehrer schon den Grund legt.

„Und nun unser Glückwunsch: Sie sind nun eingegangen in diese hohen, herrlichen Räume, in die Gottes Sonne von allen Seiten so hell hineinscheinen kann. Ja, Gottes Sonne! Möchte die Sonne Ihnen das Vorbild sein für Ihre weitere Amtstätigkeit! Sie spendet ja beständig Licht und Wärme, sie sendet oft Regen und Wind, aber sie läßt nur selten Bliz und Donner auf uns herabprasseln. Und an ein anderes freundlich-mildes Wort aus der Erziehungs- und Unterrichtslehre denke ich in dieser festlichen Stunde. Es ist das lateinische Wort: *Hilares discipuli, hilariores magistri, hilarissimus rector* — fröhlich die Schüler, fröhlicher die Lehrer, am fröhlichsten der Direktor. Meine Herren, diese hilaritas, diese Fröhlichkeit kann ja nicht identisch sein mit der Zuchtlosigkeit und Zügellosigkeit, sondern sie bezeichnet die rechte Lebensfreudigkeit, die rechte, auf einem gesunden Optimismus ruhende Lebensauffassung und die heitere, von sittlich-religiösen Idealen getragene Lebensführung. Dadurch ist dann auch das rechte Vertrauensverhältnis zwischen dem Direktor und seinen Kollegen und das rechte Liebesverhältnis zwischen dem Lehrenden und den Lernenden gewährleistet. Denn das dürfen wir uns nicht verhehlen: Der Grundsatz „oderint, dum metuant, mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten“, kann weder zwischen dem Direktor und den Lehrern, noch zwischen den Lehrern und den Schülern das rechte, gottgewollte Verhältnis und Verständnis zu Stande bringen, ebenso wenig, wie übrigens wir Väter glauben dürfen, gegen die Anstalt, welche unsere Söhne ausbildet, unsere Schuldigkeit getan zu haben, wenn wir unser Schulgeld regelmäßig und pünktlich bezahlen. Dazu sind in der Erziehung die Fäden, welche sich von Seele zu Seele spinnen, doch zu feine und zu zarte.

„Geehrter Herr Kollege Roesener! Möchten dieser Optimismus und Idealismus die beiden leuchtenden Leitsterne sein, die dem Schifflein des Northeimer Gymnasiums die Richtung bezeichnen, welcher Direktor und Lehrer und Schüler und auch die Familien zusteuern, aus denen die Anstalt ihre Zöglinge erhält. Dann werden die Lehrer hinausgehoben werden aus den kleinen und kleinlichen Unstimmigkeiten, von denen kein Beruf frei ist. Dann aber werden vor allem die Schüler erzogen werden zur rechten Gottesfurcht, denn die Furcht Gottes ist und bleibt doch aller Weisheit Anfang, und zur rechten Vaterlandsliebe; denn „der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend, zum Dienst des Vaterlands fecht seine Kräfte“, wie Ihre jungen Leute in dem herrlichen Festspiel es uns so sinnig und herzergleichend vor Augen geführt haben. Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!“

Erwiderung des Direktors:

„Gestatten Sie mir, verehrter Herr Kollege, daß ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche für den freundlichen Glückwunsch, den Sie soeben im Namen des Kgl. Seminars uns ausgesprochen haben. Eine Reihe von Jahren hindurch haben unsere beiden Lehranstalten gute Freundschaft und getreue Nachbarschaft mit einander gehalten und von jeher ist das Verhältnis zwischen beiden Lehrer-Kollegien ein erfreulich günstiges gewesen. — Beide Anstalten benutzen seit Jahren gemeinsam die Turnhalle des Seminars und so schwierig es ist, bei der großen Anzahl von Turnstunden, die heute lehrplanmäßig gefordert werden, diese so zu legen, daß dadurch die Interessen keiner der beiden Anstalten geschädigt werden, so haben wir uns darüber bisher doch immer friedlich und freundschaftlich geeinigt. So kann ich zu meiner freudigen Genugtuung versichern, daß der Paragraph, nach welchem bei Streitigkeiten zwischen beiden Direktoren das Kgl. Provinzialschulkollegium die Entscheidung sich vorbehalten hat, bislang noch nicht zur Anwendung gekommen ist und wünsche von ganzem Herzen, daß dieser Fall auch in Zukunft nicht eintreten und die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Anstalten auch fernerhin bestehen bleiben mögen. —

Im Namen der ehemaligen Schüler machte sodann Herr Bürgervorsteher-Vorhalter Frankenberg von hier dem Direktor Mitteilung von der gestifteten Ehrengabe, indem er ein Dokument verlas und es Herrn Direktor Dr. Roesener mit herzlichen Begleitworten überreichte. Das Dokument, in künstlerischer Weise auf Pergament gezeichnet von Herrn cand. jur. Bosse von hier, einem ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums, hat folgenden Wortlaut:

„Stiftung ehemaliger Schüler der höheren Lehranstalt zu Northeim 1906. Aus Anlaß der Einweihung des Gymnasiums in Northeim wurde aus dem Kreise ehemaliger Schüler der Anstalt angeregt, die Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch Stiftung einer Ehrengabe zu beweisen. Die Anregung fand freudigen Widerhall. In einer zahlreich besuchten Versammlung am 24. September d. J. ist beschlossen worden, die eingegangene Summe als Grundstock für ein Stipendium bedürftiger, würdiger Schüler anzulegen und sollen die Zinsen als Beihilfe zum Studium an einer höheren Fachschule oder einer wissenschaftlichen Hochschule dienen.

Urkunde und Kapital sind heute dem Magistrat der Stadt Northeim überreicht, in dessen Händen auch die Verwaltung der Stiftung liegt.

Möge diese Sammlung durch weitere Zuwendungen anwachsen und segensreich wirken.

Northeim, den 28. September 1906.

Im Namen der ehemaligen Schüler:

Willi Frankenberg. Albert Köhrs. Otto Klepper. Hermann Bruns. Richard Ballin.“

Die Stiftungsurkunde lautet, wie folgt:

„Aus Anlaß der Einweihung des neuen Gymnasiums haben die ehemaligen Schüler des Gymnasiums eine Geldsammlung unter sich veranstaltet, deren Erträgnisse den Grundstock einer Stiftung bilden sollen. Ueber diese Stiftung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Stiftung erhält den Namen: „Stiftung ehemaliger Schüler der höheren Lehranstalt zu Northeim 1906“.

§ 2. Der Zweck der Stiftung ist, wirklich bedürftigen und würdigen ehemaligen Schülern des hiesigen Gymnasiums, welche mindestens die Schule mit der Reife für Ober-Sekunda verlassen und die Anstalt 5 Jahre ununterbrochen besucht haben, eine Beihilfe zum Studium an einer höheren Fachschule oder an einer Hochschule zu gewähren.

§ 3. Die Verwaltung der Stiftung führt der jeweilige Magistrat der Stadt Northeim. Ihm steht zugleich die Vergabung der Beihilfen zu.

§ 4. Die Beihilfen werden aus den Einkünften aus dem Vermögen der Stiftung gewährt.

§ 5. Die Bewerbung erfolgt durch Einreichung eines entsprechenden Antrages beim Magistrat, welchem ein Anwesenheitszeugnis und ein Führungszeugnis der höheren Fachschule oder Hochschule beizufügen ist. Der Magistrat hat die Verpflichtung, vor der Vergabung der Beihilfe von dem Direktor des Gymnasiums Erkundigung über die frühere Führung und allgemeine Würdigkeit des Bewerbers einzuziehen.

§ 6. Die Verleihung der Beihilfe erfolgt jedesmal auf 1 Jahr (2 Semester). Vor der Auszahlung ist dem Vater oder gesetzlichen Vertreter des Bewerbers von der erfolgten Verleihung Mitteilung zu machen; die Auszahlung kann auch an jene erfolgen.

§ 7. Tritt eine Vergabung nicht ein, so werden die Einkünfte der Stiftung dem Vermögen zugelegt. Sollte das Vermögen hierdurch oder durch Zuwendungen bedeutend anwachsen, so ist der Magistrat nach seinem Ermessen befugt, auch 2 oder mehrere frühere Schüler mit Beihilfen zu bedenken. Hierbei wird jedoch bestimmt, daß die einzelnen Beihilfen durch die Teilung nicht geringfügiger werden, als die Einkünfte des Grundkapitals.

§ 8. Die Entscheidung des Magistrats ist endgültig.

§ 9. Der Magistrat verpflichtet sich, spätere im Sinne der Stiftung gemachte Zuwendungen anzunehmen und dieser Stiftung zu überweisen, jedoch darf die erste Bezeichnung „Stiftung ehemaliger Schüler der höheren Lehranstalt zu Northeim 1906“ nicht geändert werden.

#### Erwiderung des Direktors:

Geehrter Herr Frankenberg! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Wünsche und die herrliche Stiftung, welche Sie im Namen der alten Schüler der Anstalt an ihrem heutigen Ehrentage überwiesen haben. Ich begrüße diese Stiftung mit großer Freude und danke allen alten Schülern, welche durch diese hochherzige Gabe ihrer Dankbarkeit und treuen Anhänglichkeit an die alte Schule Ausdruck gegeben haben, auf welcher sie den Grund gelegt zu dem, was sie sind und noch zu erreichen hoffen. Ist doch diese Stiftung nicht bloß geeignet, den gütigen Spendern eine ehrenvolle Erinnerung zu sichern und ihre Namen dauernd im Gedächtnis festzuhalten, sondern auch auf die jetzige Schülergeneration eine heilsame, erziehlche Wirkung auszuüben. Möge diese Gabe allezeit der Anstalt reichen Segen bringen!

Darauf wandte sich der Direktor mit folgenden Schlußworten an die Festversammlung:

„Zum Schluß möchte ich Herrn Provinzial-Schulrat Heynacher im Namen der Anstalt meinen ehrerbietigsten Dank aussprechen für sein gütiges Erscheinen, für die freundlichen und ermutigenden Worte und die herzlichen Glückwünsche, welche er im Namen der vorgesetzten Behörde dem Gymnasium in seinem neuen Hause ausgesprochen hat, sowie für die uns verliehenen Ordensauszeichnungen. Das Kgl. Provinzial-Schulkollegium hat uns — ich darf wohl zugleich im Namen meines Kollegen Schmidt sprechen — für würdig befunden, Sr. Majestät dem Kaiser für diese Ehrung in Vorschlag gebracht zu werden, und so diese Auszeichnung Allerhöchsten Ortes für uns erwirkt. Wir betrachten diese nicht als eine persönliche, sondern als ein Zeichen der Anerkennung, welche den Leistungen der gesamten

Schule, der Tätigkeit des ganzen Lehrer-Kollegiums gelten soll. — Man hat die Schule ehren wollen, indem man uns ehrte; man hat seiner Befriedigung mit der Gesamtarbeit der Schule Ausdruck geben wollen.

„In letzter Linie ist es jedoch die Gnade und Huld Sr. Majestät, unseres erhabenen Kaisers, der wir dieses äußere Zeichen der Anerkennung unseres bisherigen Schaffens und Strebens zu verdanken haben. Unser Kaiser hat bei seiner staunenswerten Vielseitigkeit und bei seiner impulsiven Natur auf den verschiedenen Gebieten des nationalen, politischen, volkswirtschaftlichen und geistigen Lebens eine rastlose Tätigkeit entfaltet. Er tritt nicht nur für die Erhaltung und Vermehrung unserer Wehrkraft zu Lande und zu Wasser kraftvoll ein, um die Grenzen des Reiches zu schützen und uns die Wohlthaten und Segnungen einer friedlichen Entwicklung zu sichern, sondern besitzt auch ein tiefes Verständnis für Kunst und Wissenschaft wie für die Fortschritte der Technik. Und nicht zuletzt gilt seine Fürsorge der Jugend und ihrer Ausbildung. Er ist ein eifriger Förderer des gesamten Schulwesens; mehr als einmal hat er entscheidend in die Entwicklung der höheren Schulen eingegriffen und neue Wege, neue Bahnen, neue Richtungen angegeben, die, wenn sie auch nicht durchweg umangefochten geblieben sind, sicherlich zur Hebung des höheren Schulwesens beitragen und der Jugend zu dauerndem Nutzen, dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen werden.

„So blicken wir denn an dem heutigen Tage voll Ehrfurcht und Dankbarkeit zu unserm Kaiser als dem Ideal eines echt christlichen und nationalen Herrschers empor und flehen zu Gott, dem Allmächtigen, daß er unsern Kaiser segnen, schirmen und behüten, daß er ihm eine lange und reich-  
gesegnete Regierung verleihen möge, daß er ihm immer neue Kraft und Schaffensfreudigkeit gewinnen lasse aus der Freude über seine Schöpfungen und aus der Liebe und Treue eines dankbaren, ihm treu-  
ergebenden und in den Werken des Friedens schaffenden und arbeitenden Volkes, daß er ihm gelingen lasse wolle alles, was er vorhat und in Zukunft vorhaben wird, zu Preußens Heil, zu Deutsch-  
lands Ehre.

„Und so lassen Sie uns denn am Schluß unserer heutigen Feier unserer Liebe und Treue, unserer dankbaren Verehrung, die wir alle in unserm Herzen hegen gegen den Kaiser und das kaiserliche Haus, lauten Ausdruck geben, indem ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in das erste Hoch, daß es laut brausend erschalle durch diese Festesräume, in den Ruf: „Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II., lebe hoch! hoch! hoch!“

Nachdem das Hoch, in welches die Versammlung freudig einstimmte, verklungen war, beendete das vom Schülerchor vorgetragene „Salvum fac regem“ von Zuschneid die offizielle Schulfeier. Nach derselben besichtigten die Festgäste die neuen Räume der Anstalt.

### Das Festessen.

Nachmittags 2 Uhr fand im Saale des Hotel „Sonne“ ein Festmahl statt, an welchem sich ungefähr 130 Personen beteiligten. Das erste Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Herr Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Heynacher aus. Er feierte den Kaiser als „Friedensfürsten, als Förderer von Kunst und Wissenschaft und als Schöpfer einer starken deutschen Kriegsflotte, unter deren Flagge sich Handel und Verkehr immer weiter entwickeln würden.“ Als zweiter Redner feierte Herr Bürgermeister Peters das Königl. Provinzial-Schulkollegium, insonderheit den Herrn Schulrat Prof. Dr. Heynacher. Der Berichterstatter gedachte mit Dankesworten der nicht unerheblichen Opfer, welche die städtischen Kollegien für das Gymnasium gebracht haben, und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Northeim. Im Namen der letzteren dankte der Herr Senator Lichtner und feierte in warmen und zündenden Worten die Tätigkeit des Lehrer-Kollegiums als „die Arbeit an einem Bau aus dem edelsten Material, durch welche junge Menschenherzen bearbeitet und abgeschliffen werden, um eingefügt werden zu können in den

großen Tempel der Menschheit.“ Herr Bürgermeister Peters sprach allen, die an der Fertigstellung des Baues mitgewirkt, seinen Dank und seine volle Anerkennung aus und schloß mit einem Hoch auf die Baumeister und Handwerksmeister. Noch folgte eine Reihe ernster und launiger Toaste: Herr Pastor Bernstorff sprach auf Herrn Prof. Meyer, dieser auf die ehemaligen Schüler; Gymnasiallehrer a. D. Knoke dankte im Namen der letzteren, Herr Obl. Habenicht weihte sein Glas den Damen. Prof. Siemers verlas die Glückwünsche und Begrüßungstelegramme, welche im Verlauf des Tages in großer Zahl eingegangen waren: so u. a. von Herrn Geh. Regierungs- und Provinzialschulrat a. D. Haeckermann-Göttingen, Herrn Prof. Loegel und Prof. Pattendorf-Hildesheim, Fabrikdirektor Korthaus-Guhrau, Apothekenbesitzer Willerding-Boizenburg, Kreissekretär Franz-Alfeld a. L.; ferner von den Direktoren und Lehrer-Kollegien in Göttingen, Münden und Clausthal und des Realgymnasiums zu Osterode a. H. Allen den Herren, welcher unser so freundlich gedacht haben, sage ich auch an dieser Stelle für ihre herzliche Teilnahme an dem Ehrentage unserer Anstalt meinen verbindlichen Dank.

Am Abend des Tages hielt ein vom Kgl. Regierungsbaumeister Curt Röhrs, einem alten Schüler der Anstalt, geleiteter Kommers, an welchem auch die Schüler der Prima und Obersekunda teilnahmen, die Festgenossen bei dem Gesange trefflicher Lieder und einer Fülle ernster und launiger Reden und Ansprachen in fröhlichster und gehobenster Stimmung beisammen. —

### Die Nachfeier auf dem Brunnen.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am Sonnabend die Feier auf dem Gesundbrunnen statt, welche in erster Linie den jetzigen Schülern des Gymnasiums galt. Um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr versammelten sich die Schüler mit ihren Lehrern bei dem alten Schulhause und unternahmen zunächst unter dem Vorantritt der städtischen Kapelle und des Trommler- und Pfeiferkorps des Gymnasiums einen Rundgang durch die Straßen der Stadt. Auf dem Brunnen angelangt, wurden die Schüler von zahlreichen Eltern, Verwandten und Bekannten freudigst empfangen. Nachdem der Kaffee gemeinschaftlich eingenommen war, fanden auf dem Königsplatze Aufmärsche, Stabübungen, Reigen und Turnspiele unter Leitung des Turnlehrers Herrn Detting statt, die, mustergültig ausgeführt, sich des ungeteilten Beifalls der Zuschauer erfreuten. Gegen 6 Uhr wurde das Signal zum Beginn des Balles gegeben, welcher unter eifriger Beteiligung der Northheimer Jugend gleichfalls auf das Fröhlichste verlief. —

Möge der so schöne und durch keinen Mißton getrübt Verlauf des Festes bei allen Teilnehmern in freudiger und dankbarer Erinnerung bleiben; möge die Festesfeier aber auch dazu beitragen, das Band, welches Schule und Haus mit einander verbindet, immer fester und inniger zu gestalten!

Roesener, Direktor.

